

ist, seine Gedanken schriftlich niederzulegen. Hier sollten die Schriftleitungen feilend eingreifen. Namengreuel wie *bikinder-vateri*, die schreckliche ab. *viereckana* oder die schon alt ehrwürdige oft zitierte *schmidtiiiformis* tragen auch nicht zur Hebung des Ansehens der Lepidopterologen in wissenschaftlich ernsten Kreisen bei.

5. Aberrationen wären also entweder überhaupt nicht zu benennen, oder, solange noch keine endgültige Regelung erfolgt ist, wenigstens nur die Extreme einer Reihe. Bei Subspecies oder Lokalformen trachte man, schon durch die Wahl des Namens wie *austriaca*, *germanica*, *ibericata*, *napoleona* u. ähnl. die Form zu kennzeichnen. Dedikationsnamen mögen — bei sparsamer Anwendung — den Arten, allenfalls Gattungen vorbehalten bleiben.

6. Mit gutem Beispiel, wenn auch nicht verbindlich, vorgehend, könnte vielleicht die von vielen Entomologen ständig benützte Staudinger-Liste bei einer Neuauflage die Aberrationen durch Aufstellung einer Reihe von Kollektivbezeichnungen beseitigen und so auch größere Kreise mit diesem Vorgang befreunden, solange die Monographen diese klärende Arbeit noch nicht vollendet haben.

Was hier ausgesprochen wurde, ist vielfach nur Binsenwahrheit, aber es gibt auch Binsenwahrheiten, die nicht oft und eindringlich genug gesagt werden können.

Drum nochmals: nicht die Namen sind die Hauptsache, sondern die Erweiterung unserer Kenntnisse; trachte jeder, hierin vorwärts zu kommen, er wird reiche Befriedigung daraus schöpfen!

Sammelfahrt ins bulgarische Macedonien 1931 (Lep.).

Von B. Zukowsky, Hamburg.

Den Anlaß, nicht nur im Süden und Südwesten, sondern einmal im Südosten unseres Kontinents das Glück zu versuchen, — der Osten ist uns z. Z. ja völlig abgesperrt, — gab eine Nachricht in den Arbeiten der bulgar. naturforsch. Gesellschaft, 14., 1929, S. 164, daß *Rethera komarovi* im äußersten Süden Bulgariens im Jahre 1929 gefangen worden sei. Das zog, denn Warnecke sagt in Nr. 17/18 der Entomologischen Zeitschrift Frankfurt (Main) 33. Jahrg.: „*Komarovi* gilt als eine der seltensten paläarktischen Schwärmerarten. Wohl nur wenige Entomologen werden ein Stück dieser Art gesehen haben, geschweige denn besitzen.“ Da dort unten noch manche andere gute Sache zu finden sein würde, war der Entschluß bald gefaßt. Also auf nach Bulgarien! —

Schon zeitig wurden Vorbereitungen getroffen, denn so einfach wie bei den Reisen in Frankreich, der Schweiz, Italien oder

ähnlichen Ländern ist das Reisen auf dem Balkan nicht, und so war es gut und richtig, daß ich mich gleich an die beste Stelle, an das Museum in Sofia wandte, wo mir auch in der liebenswürdigsten Weise durch Herrn Direktor Buresch Auskunft erteilt und sogar ev. ein Führer für die Tour versprochen wurde. Dieser entpuppte sich nachher als kein Geringerer als Herr Tuleschkow, der den Süden des Landes schon des öfteren bereist hatte und auch der Verfasser des betr. Artikels in der bulgarischen Zeitschrift war.

Ursprünglich wollte mich unser Landsgerichtsdirektor Warnecke begleiten, der aber zuletzt aus verschiedenen Gründen davon Abstand nehmen mußte, und als ich Herrn Loibl von meinem Plan Mitteilung machte, war derselbe sofort bereit, mich zu begleiten. Ganz programmäßig trafen wir uns früh um 7 bei strahlendstem Pfingstwetter auf dem Bahnhof Charlottenburg, denn Herr Loibl war einen Tag vorausgefahren, und hatten eine wundervolle Fahrt durch die in schönstem grünem Schmuck stehende deutsche Landschaft bis Oderberg; von hier ging es durch die gemischt-hügelige böhmische Landschaft, an Mnemosyne- und Apollo-Gründen vorüber, und abends waren wir schon in Budapest. Beim Aufwachen am frühen Morgen zeigte die Landschaft ein ganz verändertes Gesicht. Glatt und flach wie ein Teller, fast keine Bäume, Mais- und Kornfelder, niedere Hütten, daneben der Ziehbrunnen, den endlosen Holzarm hoch in die Luft starrend, fremdartige, dunkle Menschen, sehr bunt gekleidet; es war der Pfingstmorgen auf der Puszta. Bald hatten wir Maria-Theresiopel, jetzt Subotica, erreicht und bei Neusatz schauten wir die Donau in majestätischer Breite, begleitet von vielen Altwässern, die teilweise mit undurchdringlichen Dickichten von Weiden und anderem Gestrüpp umsäumt waren und unsere Entomologenherzen höher schlagen ließen. Das schöne Bild behielten wir bis Belgrad bei, das wir noch vormittags erreichten. Hier etwas längerer Aufenthalt, der gleich zu einem kurzen Besuch der Stadt benutzt wurde. Nach Einnahme eines serbischen Frühstücks bestiegen wir den Orientexpress nach Konstantinopel, der uns nun, teilweise dem Tale der Morawa folgend, durch das sehr malerische Hochland von Serbien bis nach Nisch brachte. Hier teilt sich die Bahn, der südliche Arm geht nach Griechenland, während der östliche durch Bulgarien der Türkei zustrebt. Die Grenzstation ist Tzaribrod, aber schon lange vorher sah man in bestimmten Abständen auf jugoslawischer Seite Militärposten; die bekannte Spannung auf dem Balkan! Ob bulgarischerseits auch welche standen, entzog sich unserer Kenntnis, da es inzwischen dunkel geworden war. Mit etwas Verspätung erreichten wir nach 10 Uhr Sofia und stellten erst hier fest, daß das bis dahin recht heiße Wetter einer starken Abkühlung Platz gemacht hatte. Um das Gepäck riß man sich; es waren wohl mehr Kofferträger als Reisende da. In einigen Minuten waren wir durch den noch von den Einzugsfeierlichkeiten stehenden Triumphbogen in der

Stadt und bald darauf im Grand Hotel de Bulgarie, gegenüber dem königlichen Schloß gelegen, das deutsche Küche und deutschsprechende Bedienung führte. Ueberhaupt haben wir es äußerst angenehm empfunden, daß fast jedes Geschäft mindestens einen das Deutsche beherrschenden Angestellten besaß. Der ehemals französische Einfluß scheint mehr und mehr zu weichen; das merkt man besonders daran, daß die allermeisten Waren deutschen Ursprungs waren, nur die Automobile waren in der Regel italienischer oder amerikanischer Herkunft. Das dürfte aber hauptsächlich auf unsere nach dem Kriege noch nicht wieder voll und viel zu teuer arbeitende Autoindustrie zurückzuführen sein, während die Feindstaaten mit ihren kaum gestörten Werken zu verbilligten Preisen sofort den Markt überschwemmt. Nachdem wir in blitzsauberen Betten gründlich ausgeschlafen hatten, meldeten wir uns am nächsten Morgen bei Direktor Buresch an und wurden sofort liebenswürdig empfangen und als erstes jedem ein Exemplar einer gerade erschienenen Monographie über *Rethera komarovi* überreicht, daß man glauben mußte, alles steht hier im Zeichen von diesem Tier. Aber in einem anderen Zeichen stand gerade Sofia, nämlich einer Invasion deutscher Wissenschaftler; es waren nicht weniger als 6 Zoologen und Botaniker z. Z. anwesend, aber wir waren die einzigen Entomologen; ich glaubte schon, alle wollten *komarovi* suchen. Nach einer reizenden halben Stunde, wobei uns auch einige der Herren vorgestellt wurden, meldete uns Direktor Buresch in der entomologischen Station an, die unter Leitung von Herrn Tuleschkow steht. Sie befindet sich auf dem großen Grundstück des neuzuerbauenden königlichen Palais, von dem noch nichts weiter steht als die allerdings sehr feste und starke eiserne Einfriedigung auf Granitsockeln; der Krieg und die dauernde Geldnot des Landes hindert hier wie auch an vielen anderen großzügig angelegten Plänen die weitere Ausführung. In nächster Nähe befindet sich der zoologische und botanische Garten, beide unter deutscher Leitung, mit für die Größe des Landes sehr beachtlichen Sammlungen. — Herr T. empfing uns am Eingang und führte uns durch die Säle mit größtenteils recht reichen und gut präparierten Tieren, die naturgemäß hauptsächlich die heimische Fauna verkörperten. Interessant ist die Aufstellung der Sammlung des Königs Ferdinand, die nach anderen Gesichtspunkten wie gewöhnlich geordnet ist, nämlich nach Ausbeuten oder chronologisch, jahrweise geordnet. Das ist natürlich für den Betreffenden wertvoll und erinnerungsreich, für wissenschaftliche Arbeit und Vergleiche aber hinderlich und störend, oder es muß ganz groß angelegt sein, um Unterschiede in den Jahrgängen zu erforschen, wie es schon einige Spezialisten tun. — Da Herr T. erst am übernächsten Tage frei sein konnte, beschlossen wir am folgenden Tage, einem Vorschlage des Direktor Buresch folgend, einen Ausflug ins Witoschagebirge zu machen, das 8 km südlich von Sofia entfernt liegt. Hierbei schloß sich uns der Herpetologe Dr. Lehr an, welcher die Gegend schon einigermaßen

kannte, was wir natürlich dankbar empfanden. Mit der elektrischen Bahn fuhren wir bis zum Dorfe Kniaschewo, das am Fuße der blaudunstig verschwimmenden Berge liegt und wie auch schon die Gegend an der Peripherie der Stadt einen recht östlichen Eindruck machte. Die Fauna war hier noch rein mitteleuropäisch, es wurde auf dem stark bebuschten und bewaldeten Gelände, — die Wiesen boten merkwürdigerweise fast gar nichts, — folgendes erbeutet, resp. gesichtet: *P. podalirius*, *A. crataegi*, *P. rapae*, *E. daphidice*, *C. hyale* und *edusa*, *N. lucina*, *Chr. phlaeas*, *C. pamphilus*, *L. argus*, *icarus* und *bellargus*, *Em. trabealis*, *P. gamma*, *Orth. limitata* und *coarctata*, *Min. murinata*, *An. plagiata* und *praeformata*, *L. galiata*, *Ven. macularia* mit ab. *meridionalis*, *Em. atomaria* v. *orientaria*, *Phas. glarearia* und *clathrata* und verschiedene Mikros; auf halber Berghöhe fingen wir einige *P. mnemosyne* *deiotaurus*; ich hatte das Glück, zwei der flugfaulen Weibchen zu entdecken, welche beide in den Blattwinkeln von *Asphodelospflanzen* saßen, wo vielleicht nicht unmöglich hier evtl. die Raupen leben könnten; leider blieben es die einzigsten trotz aufmerksamsten Suchens nach weiteren. Beim Abstieg verliefen wir uns in dem ziemlich wegarmen Gelände, hatten aber dafür noch den eigenartigen Reiz einer über und über mit weißblühendem *Asphodelos* bestandenen Wiese zu genießen und kamen ausgedörrt und verdurstet in Kniaschewo wieder an, wo uns erst bulgarischer Landwein und frisches Wasser erquickte. Die Ausbeute war qualitativ betrachtet mäßig zu nennen; den größten Teil hätten wir auch daheim erbeuten können; aber lehrreich und interessant war uns die Methode, wie Dr. Lehrs seine Eidechsen fing. An einer langen, zusammensteckbaren Angelrute war eine Schnur angebracht, die am freien Ende eine Schlinge aus einer Darmsaito trug. Das war das ganze Fanggerät. Regte sich etwas im Gebüsch, — der Fänger erkannte die Tiere schon am Geräusch, — so wurde die Schlinge vorsichtig genähert und um den Hals gelegt, dann aber blitzschnell zu- und hochgezogen. So unwahrscheinlich es klingt, die Tiere hielten still, ja spielten sogar erst mit der Schlinge, die Gefahr natürlich nicht erkennend.

In Sofia angekommen benutzten wir den Abend zu Einkäufen und Besorgungen für die Reise nach dem Süden. Wir mußten uns mit dem wichtigsten Proviant versehen, da nicht nur die von mir ursprünglich ins Auge gefaßte Salihagaschlucht, sondern auch ein Besuch des Ali-Botuschgebirges unternommen werden sollte. Dies war nur möglich durch weitgehendste Unterstützung der Militärverwaltung, die uns für das Unternehmen, durch Vermittelung von Direktor Buresch, Wagen, Pferde und Soldaten zur Verfügung stellte, am meisten aber dadurch, daß man uns Unterkunft bei den Grenzposten zusagte, da die Gegenden in der Nähe der griechischen Grenze sehr dünn, an den Orten unserer Sammeltätigkeit aber gar nicht bewohnt sind. Nach Einkauf aller möglichen Dauerwaren und Besorgung der Aufenthaltsbewilligung für die zu besuchenden Gebiete, aßen wir noch einmal

volleuropäisch in unserem Hotel und bummelten danach ein bißchen durch die Stadt. Es ist auffallend, daß die Hälfte in der Nähe des Schlosses in Kiosken ausgehängten Zeitungen deutscher Herkunft waren; wir hätten dort ebensogut wie hier das Hamburger Fremdenblatt lesen können, nur eben zwei Tage älter. Sofia macht einen durchaus westeuropäischen Eindruck, hauptsächlich die Teile im Zentrum und der Umgebung des Schlosses; an den Rändern natürlich zeigte sich nicht zu verlöschender balkanischer Einfluß, die Pflasterung wurde schlechter, die Passanten nahmen in Gestalt und Kleidung bäuerische Formen an, man sah weniger Autos, dafür schon die Urform der Gefährte mit Büffeln bespannt usw. Wir konstatierten aber dabei, daß sich in Sofia leben ließ. Ein Restaurant und ein Café, welches wir noch besuchten, bestätigten uns das nochmals und konnten jeden Vergleich mit solchen einer mittleren deutschen Stadt aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gross-Schmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns.

Von K. Fr. Marquardt, Schlawe i. Pom.

(Schluß.)

Das Waldgebiet

wechselt in seiner Zusammensetzung wie das ganze Dünengelände ebenfalls stark. Im allgemeinen herrscht die Kiefer vor. Hier und da bildet sie weite eintönige, äußerst pflanzen- und falterarme Bestände, in denen Moose, Flechten und einige für den trockenen Kieferwald typische Gräser vorherrschen (z. B. westlich Stolpmünde). In nicht ganz so armen Gebieten ist das reiche Vorkommen der zierlichen Wintergrüne auffällig (*Pirola uniflora*, *secunda*, *minor*, *rotundifolia* und *chlorantha*). Das Winterlieb (*Chimophila umbellata*), dessen Blätter denen der Preiselbeere sehr ähneln, ist etwas seltener. Das Moosglöckchen (*Linnaea borealis*) kommt an einigen Stellen vor; besonders fällt ins Auge das zahlreiche Vorhandensein des Tüpfelfarns (*Polypodium vulgare*) der Bärlappe (*Lycopodium annotinum* und *clavatum*) und des Fichtenspargels. Ferner wären zu nennen einige Orchideen, besonders die Spaltwurz (*Goodyrea repens*) und seltener *Listera cordata*. Wo torfartige Schichten unterlagert sind, es also zur Rohhumusbildung kommt, herrschen Siebenstern (*Trientalis europaea*), zweiblättrige Schattenblume (*Majanthemum bifolium*), Blutwurz (*Potentilla silvestris*), Einbeere (*Paris quadrifolia*), rote Lichtnelke (*Melandryum rubrum*) und einige Farne. Wo die Wälder auf etwas besserem Boden stehen, siedelt sich in der Hauptsache aus Birken, Erlen, Zitterpappel, Weiden und unseren beiden Kreuzdornarten (*Rhamnus frangula* und seltener *cathartica*) ein reiches Unterholz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Zukowsky Bernhard

Artikel/Article: [Sammelfahrt ins bulgarische Macédonien 1931 \(Lep.\) 587-591](#)